

KoWa Newsletter 20. Dezember 2006

Inhaltsverzeichnis

1 DFG: Leibniz-Preisträger 2007 stehen fest.....	2
2 DFG: Strukturierte Promotionsförderung im Programm Sonderforschungsbereiche	2
3 DFG: Zweistufiges Antragsverfahren im Programm Graduiertenkollegs.....	3
4 DFG: Ausschreibung „Kolleg-Forschergruppen“ in den Geisteswissenschaften	3
5 Neues DFG-Programm „Forschungsgroßgeräte“.....	5
6 DFG fördert weitere Projekte zu „Exploratorien zur funktionellen Biodiversitätsforschung“.....	6
7 DFG: „forschung“ als Reiselektüre.....	7
8 Die DFG verabschiedet ihren Präsidenten.....	8
9 BMBF: Ministerin Schavan: "Mit Klimaforschung strategisches Handeln entwickeln".....	9
10 BMBF: Deutschland und China verstärken Zusammenarbeit bei Klimaschutz und Energie.....	10
11 KoWi: Aufruf zur Registrierung als Gutachter im 7. Rahmenprogramm.....	11
12 Time to Adapt - Climate Change and the European Water Dimension - Vulnerability - Impacts – Adaptation, 12 - 14 February 2007, Berlin.....	11
13 EWMN: “WFD Status Monitoring under the WFD”, 12-14 March 2007, Lille, France.....	12
14 World Water Week 2007, 12-18 August 2007, Stockholm, Sweden.....	12
15 European Symposium on Waterborne Pathogens in Surface and Drinking Waters, Luxembourg, 19 to 20 April 2007.....	12
16 5th International Conference on Heat Transfer, Fluid Mechanics and Thermodynamics (HEFAT2007), 1 – 4 July 2007, Sun City, South Africa.....	13
17 IDW: Unnahbares Wasser.....	14
18 HGF: Gesundes Trinkwasser in ganz Europa.....	15
19 RIVERTWIN-Modell verbessert Wassernutzung.....	15
20 258.000 Euro für Wasserreinigungsprojekt am Institut für Siedlungswasserwirtschaft und Abfalltechnik, Universität Hannover.....	17
21 PIK: Steigt der Meeresspiegel schneller?.....	18
22 5 Jahre KWB - Berliner Wasserforschungszentrum feiert Geburtstag.....	19
23 IDW: Forscher der TU Kaiserslautern erfinden Mini-Kläranlage.....	19

1 DFG: Leibniz-Preisträger 2007 stehen fest

Die Preisträgerinnen und Preisträger 2007 im Gottfried Wilhelm Leibniz-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) stehen fest. Der zuständige Hauptausschuss der DFG hat heute zwei Wissenschaftlerinnen und acht Wissenschaftler für die Auszeichnung mit dem höchstdotierten deutschen Förderpreis bestimmt. Die neuen Leibniz-Preisträger erhalten 2007 erstmals eine Fördersumme von bis zu 2,5 Millionen Euro (vormals: 1,55 Millionen Euro) und können diese Mittel in einem Zeitraum von bis zu sieben Jahren (vormals: fünf Jahre) flexibel für ihre Forschungsarbeiten einsetzen.

Das Leibniz-Programm wurde 1985 eingerichtet mit dem Ziel, die Arbeitsbedingungen herausragender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu verbessern, ihre Forschungsmöglichkeiten zu erweitern, sie von administrativem Arbeitsaufwand zu entlasten und ihnen die Beschäftigung besonders qualifizierter Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler zu erleichtern. Für den Preis können Forscherinnen und Forscher aus allen Fachgebieten nominiert werden. Aus den Vorschlägen wählt der Nominierungsausschuss der DFG diejenigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus, von denen er sich durch zusätzliche Förderung eine besondere Steigerung der wissenschaftlichen Leistungen verspricht. Darunter befinden sich auch in diesem Jahr wieder zahlreiche jüngere Forschende.

Mit der heutigen Entscheidung erhöht sich die Zahl der bisher im Leibniz-Programm vergebenen Preise auf 249. Davon kommen 54 aus den Geisteswissenschaften, 70 aus den Biowissenschaften, 89 aus den Naturwissenschaften und 36 aus den Ingenieurwissenschaften. Unter den Geförderten sind 25 Wissenschaftlerinnen.

Eine Auflistung der Preisträger kann eingesehen werden:

http://www.dfg.de/aktuelles_presse/pressemitteilungen/2006/presse_2006_66.html

Weitere Informationen zum Leibniz-Programm sind abrufbar unter www.dfg.de/forschungsfoerderung.

Ansprechpartnerin in der DFG für Informationen zum Leibniz-Programm ist Ursula Rogmans-Beucher, Tel. 0228 885-2726, E-Mail: ursula.rogmans-beucher@dfg.de.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

2 DFG: Strukturierte Promotionsförderung im Programm Sonderforschungsbereiche

Der Hauptausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Integration eines Moduls für strukturierte Promotionsförderung in das Programm Sonderforschungsbereiche beschlossen. Schon jetzt bieten Sonderforschungsbereiche besonders gute Arbeitsmöglichkeiten für Doktorandinnen und Doktoranden. Ihre wissenschaftliche Eigenständigkeit und Weiterqualifizierung soll durch integrierte Graduiertenkollegs in Sonderforschungsbereichen, die den im Programm Graduiertenkollegs definierten Anforderungen genügen, nun transparent und strukturiert gefördert werden.

Die Einrichtung eines integrierten Graduiertenkollegs in einem Sonderforschungsbereich soll zum Regelfall werden, sofern am Ort nicht strukturierte Doktorandenprogramme etabliert sind, in welche die Doktorandinnen und Doktoranden des Sonderforschungsbereichs eingebunden sind und auf welche verwiesen werden kann. Sonderforschungsbereiche können auch weiterhin bewilligt werden, wenn sie kein integriertes Graduiertenkolleg beantragt haben oder dieses nicht zur Förderung empfohlen wird. An einem integrierten Graduiertenkolleg, dessen Laufzeit und Förderung an die Förderphasen des Sonderforschungsbereichs gekoppelt ist, können die in den jeweiligen Teilprojekten tätigen Doktoranden teilnehmen, unabhängig von der Quelle der Finanzierung.

Ausführliche Informationen zu den integrierten Graduiertenkollegs und zur Antragstellung sind abrufbar unter

www.dfg.de/forschungsfoerderung/koordinierte_programme/sonderforschungsbereiche.
Ansprechpartnerin ist Sonja Ochsenfeld-Repp, Gruppe „Sonderforschungsbereiche, Forschungszentren, Exzellenzcluster“, Tel. 0228 885-2387, E-Mail: Sonja.Ochsenfeld-Repp@dfg.de.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

3 DFG: Zweistufiges Antragsverfahren im Programm Graduiertenkollegs

Im Programm Graduiertenkollegs können seit dem 1. November 2006 wieder Anträge gestellt werden. Infolge der hohen Antragszahlen in den letzten Jahren ist das Verfahren umgestellt worden, der Begutachtungs- und Entscheidungsprozess erfolgt ab sofort in folgenden zwei Stufen: Die DFG nimmt jederzeit Skizzen für Graduiertenkollegsanträge entgegen. Nach positiver Begutachtung, in der Regel nach etwa drei bis vier Monaten, werden die Antragsteller aufgefordert, einen Einrichtungsantrag vorzulegen. Einrichtungsanträge werden zum 1. Juni und 1. Oktober 2007, danach regelmäßig zum 1. April und 1. Oktober eines Jahres entgegengenommen.

Unter www.dfg.de/forschungsfoerderung/koordinierte_programme/graduiertenkollegs sind weitere Informationen sowie die Ansprechpartner in der Gruppe „Graduiertenkollegs, Graduiertenschulen, Nachwuchsförderung“ abrufbar.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

4 DFG: Ausschreibung „Kolleg-Forschergruppen“ in den Geisteswissenschaften

Seit 2003 hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen der „Förderinitiative Geisteswissenschaften“ eine Reihe von Erweiterungen und Änderungen der Förderprogramme verabschiedet. Ziel war es, die Förderprogramme besser an die Forschungspraxis in den Geisteswissenschaften anzupassen, um damit die Wettbewerbsbedingungen zur Einwerbung von Drittmitteln zu verbessern.

Ein wichtiger Anstoß der „Förderinitiative Geisteswissenschaften“ war die Modifikation des

Förderprogramms Forschergruppen. Um das Förderprogramm flexibler an die jeweiligen fachlichen Anforderungen anzupassen und um es gezielter für strategische Initiativen einsetzen zu können, wurde das Programm modular aufgebaut. Eine Forschergruppe setzt sich demnach aus verschiedenen Programmmodulen zusammen (unter anderem Teilprojekte, Freistellungsmöglichkeiten, Gästeprogramm, Forschergruppenprofessur und Nachwuchsgruppe), deren Gewichtung und Kombination in Abhängigkeit von der jeweiligen Fragestellung, den einbezogenen Wissenschaftsgebieten und dem gewünschten strukturbildenden Aspekt erfolgen. Die Möglichkeiten, mit diesen weitgehend frei zu kombinierenden Modulen Forschungsverbünde zu bilden, die die Besonderheiten geisteswissenschaftlicher Forschungspraxis jeweils am besten berücksichtigen können, stehen ohne Einschränkung weiterhin zur Verfügung.

Der Wissenschaftsrat hat in seinen im Januar 2006 veröffentlichten „Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland“ ein weiteres Modell für die Förderung geisteswissenschaftlicher Forschung vorgeschlagen, das die Vorteile kooperativer und individueller Forschung in besonderer Weise verbindet. Sowohl in der DFG als auch im Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) wurde daraufhin geprüft, inwieweit Angebote gemacht werden können, um die Empfehlungen konkret umzusetzen. Auch unter Berücksichtigung der jüngsten Empfehlungen des Wissenschaftsrats zu den Area Studies kristallisierten sich dabei einige zentrale Aufgaben heraus, die mit den beiden Initiativen der DFG und des BMBF in spezifischer Weise aufgegriffen werden.

So wollen die DFG und das BMBF mit jeweils spezifisch akzentuierten Ausschreibungen versuchen, ihren Beitrag zur Umsetzung der Wissenschaftsratsempfehlungen zu leisten. Gemeinsam ist den Ausschreibungen das Modell des Wissenschaftsrats und damit die Grundstruktur: ein kleines Lenkungsteam erfahrener und ausgewiesener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, ein Fellow-Programm als wesentlicher Bestandteil sowie die Schaffung von Freiräumen zur eigenen Forschungstätigkeit der leitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Ausgehend von dieser Grundstruktur sehen die Modelle der DFG und des BMBF arbeitsteilig je nach Auftrag und Stärken beider Institutionen eigene Profile vor.

Die DFG bietet mit dieser beschlossenen Ausschreibung ihre Instrumentarien an, die Empfehlungen des Wissenschaftsrats in Form von „Kolleg-Forschergruppen“ umzusetzen. Eine Kolleg-Forschergruppe soll von einer kleinen Gruppe besonders ausgewiesener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler geleitet werden, die über eine umfangreiche Erfahrung in der Durchführung von Forschungsprojekten verfügen. Gemeinsam mit weiteren Kollegen sollen sie ein Thema bearbeiten, das so weit gefasst ist, dass es, so der Wissenschaftsrat, „vorhandene Interessen und Stärken vor Ort aufgreifen und zugleich einen Rahmen für die Assoziation beziehungsweise Integration unterschiedlicher individueller Forschungsideen“ bieten kann. Als besondere Orte der geisteswissenschaftlichen Forschung können die Kolleg-Forschergruppen ihr spezifisches Profil und ihre Ausstrahlungskraft insbesondere auch durch die bewusste Wahl für eine vergleichsweise offenere Fragestellung oder mit einem dezidiert experimentellen Charakter erlangen. Mit der Ausschreibung wird weder eine thematische noch eine interdisziplinäre Ausrichtung vorgegeben.

Wesentliche Merkmale der Kolleg-Forschergruppe sind eine intensive eigene forschende Tätigkeit der verantwortlichen Wissenschaftler, ermöglicht durch Freistellungen, Integration des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie ein Fellow-Programm für Gäste aus dem In- und Ausland, die für eine Dauer von bis zu zwei Jahren eingeladen werden und über diese Zeit hinaus mit der Kolleg-Forschergruppe verbunden bleiben. Die Forschergruppe wird somit weniger durch die Struktur arbeitsteiliger Teilprojekte geprägt als vielmehr durch einen Raum zu diskursivem Austausch und zum eigenen Forschen. Als ein von den beteiligten Wissenschaftlern selbst

getragener und verantworteter Verbund soll die Kolleg-Forschergruppe einen sichtbaren Ort in der Universität haben.

Die Förderdauer beträgt acht Jahre. In einem Zeitraum von drei Jahren soll im jährlichen Abstand die Ausschreibung wiederholt werden.

Voraussetzungen:

- langjährige herausragende Forschungserfahrungen der verantwortlichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler
- das Arbeitsfeld der Kolleg-Forschergruppe wurde in der Vergangenheit durch die beteiligten Forscher in einem deutlich erkennbaren Umfang mitgestaltet
- die Universität stellt der Kolleg-Forschergruppe, da sie das Profil der beteiligten Fakultäten beziehungsweise Institute wesentlich mitprägen soll, eine adäquate Grundausstattung (vor allem in Form von Räumen) zur Verfügung
- die Einrichtung im Rahmen des Förderprogramms Forschergruppe erlaubt eine weitgehend flexible Gestaltung; spezifisch sind die Module „befristete Freistellungen“, „Fellow-Programm“, „Nachwuchsförderung“ und „Koordinationsstelle“; ergänzend können weitere Module (zum Beispiel „wissenschaftliche Teilprojekte“, „Forschergruppenprofessur“) aufgenommen werden

Antragstellung:

Das Verfahren ist zweistufig: Nach erfolgter Beratung durch die fachlich zuständigen Programm- direktoren der DFG-Geschäftsstelle werden bis zum 15. April 2007 kurze Antragskonzepte (max. 5 Seiten) entgegengenommen. Die Konzepte enthalten Informationen über den Kreis der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, das gewählte Arbeitsfeld sowie Hinweise auf die Bereitschaft der Universitätsleitung zur Unterstützung der Kolleg-Forschergruppe. Zusätzlich reichen die hauptverantwortlichen Initiatoren einen Lebenslauf, eine Liste bisheriger Projekte und eine Publikationsliste ein. Nach der Auswahl der Konzepte durch ein Beratergruppe werden Erfolg versprechende Initiativen zur Antragstellung aufgefordert.

Ansprechpartner für die Programmkoordination in der Geschäftsstelle:

Dr. Jeroen Verschragen, Tel. 0228 885-2202, jeroen.verschragen@dfg.de

www.dfg.de/forschungsfoerderung/foerderinitiativen_projektgruppen/foerderinitiativen/geisteswissenschaften/index.html

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

5 Neues DFG-Programm „Forschungsgroßgeräte“

Föderalismusreform verändert Förderpraxis

Ab 1. Januar 2007 wird die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in einem neuen Programm Elektronenmikroskope, Massenspektrometer und andere Großgeräte für die Forschung fördern. Hierfür stellt der Bund der DFG jährlich 85 Millionen Euro zur Verfügung, die zur hälftigen Förderung bewilligter Anträge genutzt werden sollen. Die restlichen 50 Prozent der notwendigen Fördersumme müssen von demjenigen Bundesland zugesteuert werden, dessen Universität die Förderung erhält. Dies hat die Ministerpräsidentenkonferenz gestern bei ihrer Sitzung in Berlin beschlossen. Das neue Förderprogramm war nötig geworden, weil durch die Föderalismusreform das Hochschulbauförderungsgesetz (HBFG), das bisher die Förderung von Großgeräten regelte, außer Kraft gesetzt wurde.

Voraussetzung für die Förderung durch die DFG ist, dass das beantragte Großgerät zum Zweck der Forschung beschafft und genutzt wird. Es gilt für Geräte, deren Anschaffungskosten 100 000 Euro (Fachhochschulen) beziehungsweise 200 000 Euro (Hochschulen) übersteigen. Als oberste Bemessungsgrenze sind fünf Millionen Euro vorgesehen. Wie bisher wird die DFG entsprechende Anträge durch unabhängige externe Gutachter prüfen lassen. Nach einem darauf aufbauenden Votum des Apparatenausschusses beziehungsweise der Kommission für Rechenanlagen wird der Hauptausschuss der DFG die Förderentscheidung treffen.

Bei Geräten mit Anschaffungskosten über fünf Millionen Euro sowie bei Großgeräten, die vom Bund im Zuge von Forschungsbauten mitfinanziert werden, soll die DFG wie bisher die Begutachtung übernehmen.

Mit der Föderalismusreform endet auch die 37-jährige Erfolgsgeschichte des HBFG, bei dem die DFG für die Begutachtung und Evaluation von Großgeräten verantwortlich zeichnete. Hierbei wurden seit 1969 insgesamt 29 200 Anmeldungen mit einem Gesamtvolumen von 9,5 Milliarden Euro positiv entschieden, darunter 10 100 Rechenanlagen (3,8 Milliarden Euro) und 2800 Geräte zur Röntgendiagnostik, Computertomografen oder MR-Tomographie-Systeme (1,8 Milliarden Euro). Herausragende Highlights waren unter anderem eine Schwerionentherapieanlage für die Universität Heidelberg (46 Millionen Euro) sowie ein Höchstleistungsrechner für das Leibniz-Rechenzentrum in München (38 Millionen Euro).

Weiterführende Informationen

Ansprechpartner in der DFG-Geschäftsstelle:

Dr. Joachim Mönkediek, Leiter Gruppe Wissenschaftliche Geräte und Informationstechnik, Tel. 0228 885-2471, E-Mail: Joachim.Moenkediek@dfg.de

Dr. Werner Bröcker, Gruppe Wissenschaftliche Geräte und Informationstechnik, Tel. 0228 885-2476, E-Mail: Werner.Broecker@dfg.de

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

6 DFG fördert weitere Projekte zu „Exploratorien zur funktionellen Biodiversitätsforschung“

Im Rahmen der seit 2006 geförderten „Exploratorien zur funktionellen Biodiversitätsforschung“ eröffnet die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) die Möglichkeit, Anträge zur Förderung zum Gesamtkonzept beitragender Projekte zu stellen. Angesprochen sind Forschungsgruppen mit einschlägiger Expertise in der wissenschaftlichen Untersuchung von Effekten der Landnutzung auf Biodiversität und der funktionellen Auswirkungen von Veränderungen der Biodiversität.

Die vergleichende und experimentelle Arbeit in den Biodiversitätsexploratorien kombiniert folgende Themenbereiche:

- Zusammenhang zwischen Landnutzung, Landnutzungsintensität und Biodiversität verschiedener Taxa und verschiedener Ebenen, von der genetischen Ebene bis zu der des Ökosystems
- Auswirkungen von Biodiversitätsveränderungen auf das Funktionieren von Ökosystemen, Gemeinschaften, Populationen und Individuen

Neuanträge im Rahmen der Exploratorien müssen sich ins Gesamtkonzept einfügen und die bestehende Forschung komplementär ergänzen. Es werden ausschließlich Ansätze gefördert, die die Interaktion von Landnutzung, Biodiversität und funktionellen Eigenschaften untersuchen und auch experimentelle Ansätze verwenden. Experimente sollen dabei die Rolle von Veränderungen der Diversität der untersuchten Taxa für das Funktionieren von Individuen, Populationen, Gemeinschaften oder Ökosystemen zum Gegenstand haben. Neu vorgeschlagene Projekte sollen alle drei Exploratorien gleichermaßen berücksichtigen. In jedem Exploratorium werden für intensive Forschung je 50 Flächen in Wald und Grünland eingerichtet, die die wichtigsten Landnutzungsintensitäten abbilden. Grundsätzlich sollen alle neu vorgeschlagenen Projekte diese Flächen untersuchen. Bitte informieren Sie sich unbedingt zusätzlich auf der Homepage der Biodiversitätsexploratorien unter www.bio.uni-potsdam.de/biodiversity-exploratories/.

Zum jetzigen Zeitpunkt sind alle Interessierten mit der oben beschriebenen Expertise aufgerufen, der DFG-Geschäftsstelle bis spätestens 31. Januar 2007 ihre Antragskizzen in englischer Sprache einzureichen. Diese sind verbindliche Voraussetzung für eine spätere Antragstellung. Bitte senden Sie sie ausschließlich per E-Mail an Christiane.Kraemer@dfg.de unter Beachtung der "Instructions for outlines of projects contributing to the Biodiversity Exploratories", die Sie finden unter www.dfg.de/info_wissenschaftler/lw/download/biodiversitaet_exploratorien_0612.pdf. Füllen Sie bitte für Ihre Antragskizze das dort abgelegte Formular aus.

Die Antragskizzen werden im Februar 2007 vor dem Hintergrund ihrer thematischen Zuordnung zum Gesamtkonzept der Biodiversitätsexploratorien gruppiert. Sie dienen so der Effizienzsteigerung einer Informationsveranstaltung. Diese wird am 5. und 6. März 2007 stattfinden. Dabei stellt die DFG weitere Details zur Vollantragstellung vor; die bereits an den Exploratorien arbeitenden Gruppen übermitteln darüber hinaus Informationen zur Forschungsinfrastruktur und zu den bisherigen Aktivitäten. Zu dieser Veranstaltung werden alle Verfasser von Antragskizzen eingeladen.

Die späteren Vollanträge können bis zum 30. Juni 2007 als Einzelanträge ausschließlich in englischer Sprache eingereicht werden. Zur Begutachtung dieser Anträge ist für Herbst 2007 ein Begutachtungskolloquium mit persönlicher Projektvorstellung durch die Antragsteller vorgesehen. Projektbeginn soll der 1. Februar 2008 sein.

Weitere Informationen zu den Forschungsvoraussetzungen und derzeitigen Aktivitäten in den Biodiversitätsexploratorien Schorfheide-Chorin, Hainich und Schwäbische Alb finden Sie unter www.bio.uni-potsdam.de/biodiversity-exploratories/.

Inhaltliche Fragen beantwortet Ihnen der Koordinator der Biodiversitätsexploratorien:
Professor Dr. Markus Fischer, Universität Potsdam, Institut für Biochemie und Biologie, Tel. +49 331 977-4884, E-Mail: fischerm@rz.uni-potsdam.de

In der DFG-Geschäftsstelle werden die Biodiversitätsexploratorien betreut durch Dr. Roswitha Schönwitz, Tel. 0228 885-2362, Roswitha.Schoenwitz@dfg.de

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

7 DFG: „forschung“ als Reiselektüre

Spezialausgabe des DFG-Magazins für Reisende der Deutschen Bahn

Zug um Zug erreicht das Magazin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) die Leser: Zum Jahresende wird zum dritten Mal eine Ausgabe von „forschung SPEZIAL“ in ICE-Zügen der Deutschen Bahn aushängen. Zwischen Hamburg und München, zwischen Bonn und Berlin werden so weit über eine Million Reisende über Ergebnisse DFG-geförderter Grundlagenforschung informiert. Ob es um die bedrohte Pflanzenwelt im Bergregenwald Costa Ricas oder das vor 150 Millionen Jahren sein Unwesen treibende Meeresungeheuer von Aramberri geht, ob der dramatische Prozess der Sternentstehung oder wissenschaftliche Zusammenhänge zwischen niedrigem Blutdruck und dem Alltagsleben behandelt werden – vielfältige Themen stehen im Mittelpunkt der neuen Ausgabe.

Das 56 Seiten umfassende Heft bietet zudem ein Geleitwort des zum Jahreswechsel aus seinem Amt scheidenden DFG-Präsidenten Professor Ernst-Ludwig Winnacker: Unter der Überschrift „Eine Frauenquote für die Wissenschaft“ fordert Winnacker eine nachhaltige Förderung von Wissenschaftlerinnen im deutschen Forschungssystem.

„forschung“, das Magazin der Deutschen Forschungsgemeinschaft, erscheint vierteljährlich mit einer Auflage von 48.000 Exemplaren und erreicht Leser in Hochschulen und Forschungseinrichtungen, in Politik, Medien und der allgemeinen Öffentlichkeit. Ihr dreimal jährlich publiziertes englischsprachiges Pendant „german research“ wird in 110 Ländern der Erde verbreitet und macht die Bandbreite und Qualität DFG-geförderter Forschung auch im internationalen Raum sichtbar.

Neben der Printausgabe „forschung SPEZIAL 2006“ steht eine Onlineversion zur Verfügung, die unter http://www.dfg.de/forschung_online/index.html eingesehen und heruntergeladen werden kann.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

8 Die DFG verabschiedet ihren Präsidenten

Als eine der „angesehensten Persönlichkeiten der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens“ würdigte die Bundesministerin für Bildung und Forschung Dr. Annette Schavan den scheidenden Präsidenten der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Professor Dr. Ernst-Ludwig Winnacker. Bei einem Festakt in der Bonner „Redoute“ hob die Ministerin vor zahlreichen Repräsentanten der deutschen Wissenschaft die vielen Impulse hervor, die Winnacker gesetzt habe. Die Ausstrahlungskraft der Wissenschaft sei durch sein Wirken entscheidend gestärkt worden. Mit Blick auf Winnackers künftige Tätigkeit als Generalsekretär des neugeschaffenen European Research Council (ERC) betonte Schavan, die guten Erfahrungen, die Winnacker mit der Eigenständigkeit der Forschung in Deutschland gemacht habe, würden sicherlich „Europa guttun“. Auch der Berliner Wissenschaftssenator Professor Dr. E. Jürgen Zöllner bekräftigte im Namen der Kultusministerkonferenz die großen Verdienste, die sich Winnacker um die Entwicklung der Forschung in Deutschland erworben habe. Mit seinem Namen seien viele zukunftsweisende Projekte wie die Exzellenz-Initiative, das Emmy Noether-Nachwuchsprogramm oder auch die Internationalisierung der Deutschen Forschungsgemeinschaft verbunden. Auf die Bemühungen Winnackers um eine Verbesserung der Chancen für Frauen in der Wissenschaft verwies die Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz Professor Dr. Margret Wintermantel. „Mit großer Glaubwürdigkeit“ habe der zum 31. Dezember aus dem Amt scheidende DFG-Präsident auf vielen Gebieten die Sache der Wissenschaft vertreten. Dabei habe er es stets verstanden, „als Dirigent auch Dissonanzen harmonisch zusammenzuführen“.

Winnackers Nachfolger im Amt, der Dortmunder Ingenieurwissenschaftler Professor Dr. Matthias Kleiner, hob in seiner Ansprache die „neun sehr erfolgreichen Jahre“ Winnackers als Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft hervor. In dieser Zeit habe er nicht nur die DFG wesentlich weiterentwickelt, sondern darüber hinaus auch dem deutschen und dem europäischen Wissenschaftssystem starke Impulse gegeben.

Winnacker bedankte sich für das ihm in seiner Amtszeit entgegengebrachte Vertrauen. Ein wichtiges Anliegen sei es ihm immer gewesen, „Freiräume für die Wissenschaft“ zu schaffen. In diesem Bemühen habe er stets Unterstützung erfahren. So wünsche er sich auch für seine neue Aufgabe in Brüssel „ein ähnlich aufgeschlossenes Umfeld“, wie er es im deutschen Wissenschaftssystem erlebt habe.

Am 1. Januar tritt Ernst-Ludwig Winnacker sein neues Amt als ERC-Generalsekretär in Brüssel an. Mit dem ERC wurde im 7. Rahmenprogramm der Europäischen Gemeinschaft eine unabhängige, wissenschaftsgeleitete Organisation geschaffen, die einen europaweiten Wettbewerb der besten Wissenschaftler ermöglichen soll. Mit einem Budget von rund 7,5 Milliarden Euro für die kommenden sieben Jahre soll der ERC dazu beitragen, dass der europäische Forschungsraum attraktiver und im internationalen Kontext konkurrenzfähiger wird. Dem hauptamtlichen Generalsekretär des ERC kommt die Schlüsselrolle beim Aufbau und der strategischen Ausrichtung der neuen europäischen Institution zu. Winnacker soll diese Position für zweieinhalb Jahre bis zum Juni 2009 bekleiden.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

9 BMBF: Ministerin Schavan: "Mit Klimaforschung strategisches Handeln entwickeln"

www.bmbf.de/de/555.php

"Exzellente Forschung ist die entscheidende Voraussetzung dafür, diesen Bericht kompetent bewerten und die angemessenen Schlussfolgerungen daraus ziehen zu können." Mit diesen Worten kommentierte Bundesforschungsministerin Annette Schavan die am Freitag in Berlin vorgestellte Studie des britischen Regierungsberaters Sir Nicholas Stern zu den wirtschaftlichen Folgen des Klimawandels. "Die Bundesregierung hat viele der in dem Stern-Report empfohlenen Herausforderungen bereits im Visier."

"Nun müssen wir mit Hilfe der Klimaforscherinnen und Klimaforscher die besten Handlungsstrategien weiter entwickeln" so Schavan weiter. Die Ministerin kündigte an, dass das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Förderung der Klimaforschung ausbauen werde. Bereits heute fördert das BMBF direkt und über seine Forschungseinrichtungen mit mehr als 500 Millionen Euro pro Jahr Wissenschaftler, die im Klima- und im Umweltbereich forschen. Das Spektrum ist breit: Forschungen zum Erstellen von immer genaueren Klimamodellen gehören ebenso dazu wie Projekte, die sich mit der ökonomischen Bewertung des Klimawandels befassen. "Der Bericht hat gezeigt, dass sofortiges Handeln nötig und auch wirtschaftlich ist", sagte Schavan. Ein Großteil dieser Erkenntnisse würde auf Daten von Forscherinnen und Forschern aus Deutschland beruhen. Die Ministerin verwies zudem darauf, dass im kommenden Jahr der nächste Sachstandsbericht des renommierten Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaveränderungen (IPCC) veröffentlicht wird. Auch für diesen Bericht liefern Wissenschaftler aus Deutschland

wichtige Beiträge.

Ein Fazit aus dem Stern-Report sei, dass massive Effizienzsteigerungen durch die Entwicklung von neuen Technologien dringend notwendig sind - dies würde insbesondere beim Klimaschutz in Schwellen- und Entwicklungsländern eine zentrale Rolle spielen. "Diese Erkenntnis ist Bestätigung und Ansporn für uns, die Förderaktivitäten in den Bereichen Energie, Klimaschutz und Ressourceneffizienz weiter auszubauen", sagte Schavan. Die Ministerin verwies in diesem Zusammenhang auch darauf, dass bei der Entwicklung klimawirksamer Technologien das BMBF bereits heute eine Schlüsselposition einnimmt. Energie- und Umwelttechnologien hätten zudem in der Hightech-Strategie der Bundesregierung einen hohen Stellenwert. Mit insgesamt 2,4 Milliarden Euro fördert die Bundesregierung diese Technologiebereiche bis zum Ende der Legislaturperiode.

Quelle: BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung

10 BMBF: Deutschland und China verstärken Zusammenarbeit bei Klimaschutz und Energie

Deutschland und China wollen ihre strategische Partnerschaft im Umweltschutz ausbauen. Es ist unser gemeinsames Verständnis, dass wir unsere Zusammenarbeit verstärken wollen, insbesondere in den Bereichen erneuerbare Energien, Energieeffizienz und Klimaschutz, sagte Bundesumweltminister Sigmar Gabriel am Freitag zum Abschluss seines zweitägigen Besuchs in Peking.

In der chinesischen Hauptstadt war Gabriel mit dem chinesischen Umweltminister Zhou Shengxian sowie mit dem Vizeminister des Forschungs- und Technologieministeriums (MOST) sowie der Nationalen Entwicklungs- und Reformkommission (NDRC) zusammengetroffen. Außerdem sprach er mit dem Präsidenten des chinesischen Industrieverbandes Xu Kuangdi und führte einen Meinungs austausch mit dem für internationale Fragen zuständigen ZK-Mitglied Ma Wenpu und mit chinesischen Nicht-Regierungsorganisationen. Gabriel und Zhou Shengxian verabredeten, einen strategischen Umweltdialog zu führen, an dem auch die übrigen betroffenen Ministerien auf beiden Seiten beteiligt werden sollen. Ziel dieser regelmäßigen Gespräche ist es, konkrete Projekte und Investitionen zu allen wichtigen Fragen der Umweltpolitik anzustoßen. Das erste dieser Dialogtreffen soll im kommenden Jahr stattfinden. Schwerpunkte werden Klimaschutzprojekte unter dem Clean Development Mechanism (CDM) des Kyoto-Protokolls sowie Chemikaliensicherheit, Abfall- und Wasserwirtschaft sein.

Mit NDRC und MOST sollen Absprachen zu Energieeffizienz, erneuerbaren Energien und für CDM-Projekte getroffen werden, um die politischen Rahmenbedingungen für Investitionen deutscher Unternehmen in China zu setzen. Parallel zum Besuch des Bundesumweltministers fand in Peking ein Workshop statt, bei dem Vertreter deutscher und chinesischer Unternehmen die Realisierung von CDM-Projekten erörterten. Dabei wurde deutlich, dass in China ein hohes Interesse am Transfer deutscher Umwelttechnologie besteht.

Gabriel: China ist unverzichtbarer Partner im globalen Umweltschutz. Die Modernisierung der Umwelt- und Wirtschaftspolitik in den großen Industrie- und Schwellenländern ist eine entscheidende Voraussetzung für die erfolgreiche Bekämpfung des Klimawandels und eine umweltverträgliche Ausgestaltung des Wirtschaftswachstums weltweit. Chinas zunehmende Bemühungen um eine Versöhnung von Umwelt- und Wirtschaftspolitik verdienen nachdrückliche

Unterstützung.

Quelle: BMU Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

11 KoWi: Aufruf zur Registrierung als Gutachter im 7. Rahmenprogramm

Die Europäische Kommission hat auf der neuen FP7 Cordis Website dazu aufgerufen, sich als Gutachter für das 7. Forschungsrahmenprogramm zu registrieren.

Gutachter, die bereits im 6. Forschungsrahmenprogramm tätig waren, sollten sich für das 7. Rahmenprogramm erneut registrieren. Organisationen können Gutachterlisten mit Empfehlungen einreichen. Das Tool zur Registrierung liegt unter folgendem Link auf:

<https://cordis.europa.eu/emmfp7/index.cfm?fuseaction=wel.welcome>
http://cordis.europa.eu/fp7/home_en.html

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

12 Time to Adapt - Climate Change and the European Water Dimension - Vulnerability - Impacts – Adaptation, 12 - 14 February 2007, Berlin

<http://www.climate-water-adaptation-berlin2007.org/>

Climate change is widely recognised, and commitments to prevent and minimise its causes and to mitigate its adverse effects were agreed upon by many countries. The EU and its Member States have implemented strategies to achieve the objectives for reducing greenhouse gases under the Kyoto Protocol and are driving forces in the negotiations for more ambitious reduction targets. However, even if these commitments are fully implemented, it must be assumed that significant changes in climate conditions will occur, impacting on water resources and water systems in Europe. Scientific evidence suggests that climate change will result for example in more frequent and severe extreme events (floods and droughts) and that it will have long term effects on the availability of water in different regions in Europe as well as on the quality of water and water related ecosystems. Water management needs to take these effects into account, and long term strategies for water dependent economic sectors need to be designed with a view to their vulnerability and their options for adaptation.

As part of the German EU presidency's activities, the Federal Ministry for Environment, Nature Conservation and Nuclear Safety will host an international symposium titled "Time to Adapt - Climate Change and the European Water Dimension" from 12 to 14 February 2007 in Berlin. The initiative is strongly supported by the relevant services of the European Commission, who is currently preparing a Green Paper on adaptation strategies.

The Symposium aims to provide a platform for representatives from governments, science and research, stakeholder groups and non-governmental organisations to discuss the likely impacts of climate change on water management and water dependent sectors such as agriculture, energy, inland navigation and tourism, as well as options for adaptation, and to strengthen the political profile of these issues. The results of the Symposium will be summarised in a set of conclusions and recommendations which will be brought to the attention of responsible Ministers during the German

EU-Presidency in the first half of the year 2007.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

13 EWMN: “WFD Status Monitoring under the WFD”, 12-14 March 2007, Lille, France

An International Conference on “WFD Status Monitoring under the WFD” will be held in Lille (France) from 12-14 March 2007. This event will review issues of status monitoring of aquatic ecosystems in the context of the Water Framework Directive (WFD). The programme includes a policy session (covering ecological status and chemical monitoring), a science session (with input from related EU-funded RTD projects), and an industry session (spreading the technology – perspectives on science and technology integration into WFD implementation). The conference is timed to share information on science-policy interactions related to chemical/ ecological water monitoring WFD programmes, the design of which is due to be reported by the Member States in March 2007.

conference website at www.WFDLille2007.org.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

14 World Water Week 2007, 12-18 August 2007, Stockholm, Sweden

The next World Water Week in Stockholm takes place from 12-18 August 2007 under the overall theme “Progress and Prospects on Water – Striving for Sustainability in a Changing World.” This year’s theme is extremely important. If the complex relations between economics, governance, livelihoods, lifestyles and resource pressures are to be managed successfully, the water and development community needs to know where we’ve been, what we’re doing, how well we’re doing it, and where we’re going. As such, the 2007 World Water Week will scrutinise progress on water-related development, anticipate and promote the prospects for achieving a desirable future and look to renew partnerships for sustainable development.

<http://www.worldwaterweek.org/>

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

15 European Symposium on Waterborne Pathogens in Surface and Drinking Waters, Luxembourg, 19 to 20 April 2007

This symposium will address the current and future research concerning waterborne pathogens. The main aim of the symposium is to bring together the different actors concerned by the microbiological quality of drinking and recreational waters: researchers, regulators, water resource and industry managers.

The program will include lecture and poster sessions covering outputs of recent researches or

advances on regulation issues. Each of the seven thematic sessions will begin with an invited lecture given by prominent specialists.

We sincerely hope that the Scientific Program will allow each of you to take part in creative discussions while also enjoying our beautiful city, its people and its surroundings.

Important Deadlines

Submission of abstracts: March 1st 2007

Hotels:

Registration: March 1st 2007

<http://swap2007.lippmann.lu/>

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

16 5th International Conference on Heat Transfer, Fluid Mechanics and Thermodynamics (HEFAT2007), 1 – 4 July 2007, Sun City, South Africa

<http://www.africaspecials.com/hefat2007/>

ABSTRACTS

Deadline: 28 January 2007. E-mail abstracts to jmeyer@up.ac.za

FINAL PAPERS

Deadline: 30 March 2007 (with registration fee)

Full versions of papers accepted for presentation at the conference are due by the above deadline according to the prescribed guidelines given on the website. The papers will be peer-reviewed by an international panel of experts. If necessary, improvements to the paper content and format could be required before final acceptance. Accepted papers will be published in the conference proceedings.

OBJECTIVES

The objective of this conference is to bring together researchers engaged in the application of experimental, analytical or computational heat and mass transfer, fluid flow, and thermophysical properties.

PREVIOUS CONFERENCES

1st International Conference on Heat Transfer, Fluid Mechanics and Thermodynamics (HEFAT 2002), Kruger National Park, South Africa: 200 papers.

2nd International Conference on Heat Transfer, Fluid Mechanics and Thermodynamics (HEFAT 2003), Victoria Falls, Zambia: 250 papers.

3rd International Conference on Heat Transfer, Fluid Mechanics and Thermodynamics (HEFAT 2004), Cape Town, South Africa: 200 papers.

4th International Conference on Heat Transfer, Fluid Mechanics and Thermodynamics (HEFAT 2005), Cairo, Egypt: 450 papers.

INVITATION

Technical papers are invited on topics from any area on experimental and/or computational heat and mass transfer, thermodynamics and fluid flow. Authors are invited to submit, for review, abstracts of approximately 500 words to the address below (preferably by e-mail in Word or in PDF format),

including name(s) of author(s), affiliations, e-mail addresses, and complete mailing address of each author. In the case of multiple authors, clearly indicate the name of the co-author responsible for the correspondence. Authors will be informed of the results of the review process before 7 February 2007. Acceptance of abstracts does not guarantee inclusion in the programme and proceedings of the conference. All correspondence concerning Abstracts and Papers should be e-mailed to the e-mail address given below for academic matters. Final papers should be submitted before 30 March 2007, with the registration fee. No paper will be reviewed if the registration fee has not been paid. If a paper is rejected, the registration fee will be refunded within seven days.

SPECIALIZED SESSIONS

As part of the conference a few specialized sessions will be offered in CFD and experimental heat transfer as applied to nuclear reactors, condensation, evaporation, multiphase flow, heat exchangers, fluid flow, thermodynamics, and electronic cooling.

KEYNOTE LECTURES

A number of leading researchers will be invited to deliver keynote lectures.

PUBLICATIONS

Selected papers from the conference will be published in special issues of eminent journals.

CONFERENCE LANGUAGE

The conference language is English and all papers should be prepared in English. Translation services will not be provided.

REGISTRATION COST

Early bird registration (before 30 March 2007): R3830 (delegates), R2795 (students)

Late registration (after 30 March 2007): R4865 (delegates), R3830 (students)

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

17 IDW: Unnahbares Wasser

Dr. Andreas Trepte, Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V.
07.12.2006

Nanospalt zwischen den regelmäßig angeordneten Molekülen der wasserabweisenden Schicht (rechts) und Wasser (blau hinterlegt). Die Lücke ist etwa so breit wie ein Wassermolekül.

Nanospalt zwischen den regelmäßig angeordneten Molekülen der wasserabweisenden Schicht (rechts) und Wasser (blau hinterlegt). Die Lücke ist etwa so breit wie ein Wassermolekül.

Max-Planck-Institut für Metallforschung

Max-Planck-Forscher aus Stuttgart vermessen den Abstand zwischen Wassermolekülen und wasserabweisenden Oberflächen

Ob Wachstuch, Regenjacke oder einfach unsere Haut - Wasser abweisende Oberflächen sind schon lange in unserem Alltag vertreten. Ein internationales Forscherteam unter Federführung des Stuttgarter Max-Planck-Instituts für Metallforschung hat nun auf molekularer Ebene untersucht, was an der Grenze zwischen Wasser und einem wasserabweisenden Material passiert. Dabei gelang es den Wissenschaftlern erstmals, den Spalt zwischen den Wassermolekülen und der Oberfläche mit atomarer Präzision zu vermessen: Die Lücke klafft nur etwa einen halben Nanometer auseinander. Die Forscher entlockten dem schmalen Spalt dieses Geheimnis mit Hilfe sehr intensiver

Synchrotron-Röntgenstrahlung. Die Messergebnisse sind unter anderem für das Verständnis biologischer Vorgänge in Zellen von Bedeutung (PNAS, online: 20. November 2006).

Weitere Informationen:

<http://goto.mpg.de/mpg/pri/20061207/>

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

18 HGF: Gesundes Trinkwasser in ganz Europa

Im Mittelalter tranken die Menschen Bier statt Wasser, denn im Wasser waren viele krankmachende Keime. Heute kann man in Deutschland unbedenklich den Wasserhahn aufdrehen, um seinen Durst zu löschen. Diesen Luxus gibt es nicht überall. Selbst in Europa ist manchen Ländern das Trinkwasser nur mit Vorsicht zu genießen. Wie hoch das Gesundheitsrisiko ist, lässt sich mit den derzeitigen Messverfahren allerdings nicht feststellen, da nicht alle Krankheitserreger im Trinkwasser nachgewiesen werden können. Das EU-Projekt „Healthy Water“, das von Wissenschaftlern des Helmholtz-Zentrums für Infektionsforschung (HZI) geleitet wird, soll diese Wissenslücke nun schließen: Mit einem Aqua-Chip, der auch bislang unbeachtete Bakterien und Viren identifizieren soll. Denn Wasser ist das kostbarste und gesündeste Lebensmittel, solange es ausreichend sauber ist.

<http://www.helmholtz.de/servlets/nlt?i=49171&h=1&u=1836>

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

19 RIVERTWIN-Modell verbessert Wassernutzung

Diplom-Journalistin, Studien-Assessorin Johanna Lembens-Schiel, Presse und Forschungsinformation

Universität Hohenheim

Wissenschaftler aus der ganzen Welt treffen sich auf der internationalen Konferenz zur Verbesserung der Wassernutzung an der Universität Hohenheim

Unsere lebensnotwendigen Wasserressourcen werden immer knapper. Grund: der globale Klimawandel und die ständig steigende Nachfrage nach qualitativ hochwertigem Wasser. Indikatoren für eine Gefährdung der lebensnotwendigen Wasserressourcen gibt es genug. Allein im extremen Trockenjahr 2003 erreichten die Pegelstände einiger Flüsse - selbst im feuchten Zentraleuropa - ein Rekordtief. Auswirkungen sind neben der Beeinträchtigung des Betriebes von Energiekraftwerken die Behinderung des Schiffsverkehrs und die nachhaltige Störung der Flussökosysteme. Abhilfe kann das von der Europäischen Kommission finanzierte und vom Institut für Bodenkunde an der Universität Hohenheim koordinierte Forschungsprojekt RIVERTWIN leisten. Als Modellfluss dient der Neckar. Die wissenschaftlich entwickelten RIVERTWIN-Strategien könnten eine nachhaltige Gewässerbewirtschaftung garantieren.

"Das Forschungsprojekt "RIVERTWIN" soll durch die Entwicklung eines integrierten Modells für die strategische Planung der Gewässerbewirtschaftung die Ziele der "EU Global Water Initiative" unterstützen", so der Koordinator Professor Dr. Karl Stahr. Wissenschaftler aus Zentralasien, Westafrika und Europa treffen sich an der Universität Hohenheim zum Abschluss des interdisziplinären und internationalen Projekts.

Drei Einzugsgebiete in der Größe von ca. 15.000 km² mit stark unterschiedlichen

Rahmenbedingungen hat das Institut für Bodenkunde ausgewählt. Zusammen mit Nutzern in Baden-Württemberg entwickeln die Hohenheimer Wissenschaftler das Modell, das im Neckareinzugsgebiet seine Anwendung findet. Ziel: eine spätere Übertragung auf die Flusseinzugsgebiete des Oueme (Bénin) und des Chirchik (Usbekistan).

Die Strategien des Projektes stehen für eine nachhaltige Gewässerbewirtschaftung, die durch Handlungsempfehlungen den Bewirtschaftungsplan des Neckars unterstützen. Das Regionalmodell könnte Planern und Entscheidungsträgern helfen, den Einfluss von ökonomischen und technologischen Entwicklungen sowie die Auswirkungen von Landnutzungsänderungen und den globalen Klimawandel auf die langfristige Verfügbarkeit und die Qualität der Gewässer abzuschätzen.

Das benutzerfreundliche Modell soll auf einem Geografischen Informationssystem basieren, das sowohl ökologische (Wasserverfügbarkeit, Wasserqualität) als auch ökonomische Aspekte (Wasserbedarf, Wasserentnahmen) des Wassermanagements in einer Software integriert.

Projektziele von RIVERTWIN:

RIVERTWIN möchte zu einer nachhaltigen, integrierten Gewässerbewirtschaftung und zum Ausgleich zwischen ökonomischen Zwängen und ökologischen Anforderungen im Neckareinzugsgebiet beitragen, indem es

- o den zuständigen Behörden und Entscheidungsträgern innerhalb von zwei Jahren ein Planungsinstrument zur Verfügung stellt, das ökonomische und ökologische Belange des Wassermanagements synergistisch integriert,

- o gemeinsam mit öffentlichen und privaten Entscheidungsträgern mögliche Entwicklungsszenarien für das Wassermanagement unter Berücksichtigung von ökonomischem Wachstum, Landnutzungsänderungen und Klimawandel entwickelt,

- o durch Fortbildungsmaßnahmen und Erfahrungsaustausch mit Wasserbehörden anderer Länder Planer, Wassernutzer und Wasserversorger für ein integriertes Wassermanagement sensibilisiert.

Europäischer Kontext:

Bereits im Jahre 2000 erließ die Europäische Kommission die Europäische Wasserrahmenrichtlinie (WRRL), die momentan in Deutschland und den anderen EU-Mitgliedsstaaten umgesetzt wird. Weiterhin initiierte die EU auf dem Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung die "EU Global Water Initiative" mit dem Vorschlag, die Prinzipien der WRRL auch auf anderen Kontinenten anzuwenden. Ziel ist es, unter Berücksichtigung ökologischer und ökonomischer Aspekte, einen "guten Zustand" der Gewässer zu erreichen bzw. zu erhalten.

Kontaktadresse (nicht zur Veröffentlichung):

Prof. Dr. Karl Stahr

Institut für Bodenkunde

und Standortslehre 310

Tel.: 0711-459-23-980

Email: kstahr@uni-hohenheim.de

Weitere Informationen:

<http://www.uni-hohenheim.de/presse> – Programm

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

20 258.000 Euro für Wasserreinigungsprojekt am Institut für Siedlungswasserwirtschaft und Abfalltechnik, Universität Hannover

Dr. Stefanie Beier, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Leibniz Universität Hannover
14.12.2006

Das Niedersächsische Umweltministerium fördert ein Abwassermodellprojekt der Leibniz Universität Hannover

Die Finanzierung eines innovativen Projekts der Leibniz Universität Hannover zur besseren Abwasserreinigung steht: Das Niedersächsische Umweltministerium fördert das "Projekt zur Elimination von Arzneimitteln und Viren in der kommunalen Abwasserreinigung" des Instituts für Siedlungswasserwirtschaft und Abfalltechnik (ISAH) mit 258.000 Euro. Das Institut erforscht eine neue Methode, um Abwasser zuverlässiger von Arzneimittelrückständen und Viren befreien zu können. Staatssekretär Dr. Christian Eberl aus dem Umweltministerium übergibt der Leibniz Universität den symbolischen Scheck am Donnerstag, 21. Dezember 2006 um 11 Uhr im Dienstzimmer von Prof. Klaus Hulek, Vizepräsident der Leibniz Universität Hannover (Raum A 111, Hauptgebäude, Welfengarten 1). Dazu laden wir Sie herzlich ein. Im Anschluss gibt es eine Institutsführung im Hauptgebäude sowie eine Führung über Versuchsanlagen des ISAH auf der Kläranlage Herrenhausen, Dünenweg 20.

In dem 18-monatigen Modellprojekt soll die erste kommunale, so genannte Membranbelebungsanlage in Niedersachsen im Klärwerk Fuhrberg nördlich von Hannover im halbtechnischen Maßstab zum Einsatz kommen. Die Forscher wollen vor allem testen, ob mit neuartigen Keramikmembranen bessere Ergebnisse bei der kommunalen Abwasserbehandlung erzielt werden können. Besonders im Blick haben die Wissenschaftler dabei den Arzneimittelwirkstoff Carbamazepin, der in Medikamenten gegen Epilepsie, Multiple Sklerose und Depressionen enthalten ist und mit herkömmlicher Technologie sehr schlecht in Kläranlagen eliminiert werden kann. Er wird in vielen Oberflächengewässern nachgewiesen. Auch beim Abbau von iodierten Röntgenkontrastmitteln, Antibiotika sowie Viren erhofft sich die Forschergruppe vom ISAH durch die neue Technologie Fortschritte.

Antibiotika-Rückstände im Abwasser erhöhen bekanntermaßen die Gefahr für die Bildung von Resistenzen bei Mikroorganismen und beim Menschen. Generell stehen Umweltchemikalien im Abwasser im Verdacht, das hormonelle Gleichgewicht bei Menschen und Tieren zu beeinflussen und zu stören.

Das ISAH freut sich über die Unterstützung durch das Niedersächsische Umweltministerium, das Kosten für das Modellprojekt in Höhe von 258.000 Euro übernimmt.

Hinweis an die Redaktionen

Für nähere Informationen steht Ihnen Prof. Dr.-Ing. Karl-Heinz Rosenwinkel, Leiter des Instituts für Siedlungswasserwirtschaft und Abfalltechnik (ISAH) unter Telefon +49 511.762-2276 oder per E-Mail unter rosenwinkel@isah.uni-hannover.de gern zur Verfügung.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

21 PIK: Steigt der Meeresspiegel schneller?

Uta Pohlmann, Referat für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Der Meeresspiegel könnte in den kommenden Jahrzehnten schneller steigen als bislang erwartet. Zu dieser Aussage kommt eine neue Studie des deutschen Ozeanexperten Stefan Rahmstorf vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK). Anhand von Messdaten des 20. Jahrhunderts wies der Forscher einen engen Zusammenhang zwischen der globalen Temperaturerhöhung und der Geschwindigkeit nach, mit der sich der Meeresspiegel erhöht: je wärmer es wird, desto rascher steigt der Meeresspiegel. Bleibt dieser für das 20. Jahrhundert gefundene Zusammenhang auch für die kommenden 100 Jahre gültig, könnte der globale Meeresspiegel bis zum Jahr 2100 um 50-140 cm steigen. Diese Ergebnisse wurden in der neuesten Online-Ausgabe der Fachzeitschrift Science veröffentlicht.

Infolge der Erderwärmung ist der globale Meeresspiegel im 20. Jahrhundert um knapp 20 cm angestiegen. Bislang gingen Wissenschaftler von einem weiteren Anstieg im 21. Jahrhundert um 9-88 cm aus, je nachdem, wie viel Treibhausgas wir emittieren und wie empfindlich das Klimasystem darauf reagiert.

Anlass für Rahmstorfs Studie war, dass Computermodelle des Klimas den heute bereits eingetretenen Meeresspiegelanstieg deutlich unterschätzen. Zukunftsprojektionen zur Entwicklung des Meeresspiegels anhand dieser Modelle sind daher noch nicht zuverlässig. Anstelle von Klimamodellen beruht Rahmstorfs neue Studie auf empirischen Beobachtungen von Lufttemperaturen und Meeresspiegelveränderungen.

"Die Tatsache, dass wir mit unterschiedlichen Methoden so unterschiedliche Abschätzungen erhalten, macht deutlich, wie unsicher unsere gegenwärtigen Meeresspiegelvorhersagen noch sind," sagt Rahmstorf. Ein wesentlicher Grund für diese Unsicherheit ist das Verhalten der großen Kontinentaleismassen in Grönland und der Antarktis, das nur schwer berechenbar ist. "Für ein gegebenes Erwärmungsszenario könnten wir auch den doppelten Anstieg des Meeresspiegels bekommen als man bislang erwartet hat."

Ein Meeresspiegelanstieg von einem Meter oder mehr wäre eine sehr schlechte Nachricht für große Küstenstädte, da er die Sturmflutgefahr stark erhöhen würde. Besonders gefährdet sind Städte an den Küsten des Nordatlantik wie London oder New York. Der Meeresspiegel im nördlichen Atlantik könnte stärker steigen als anderswo, falls sich der Nordatlantikstrom abschwächt. Dies zeigte eine frühere Studie von Rahmstorfs Arbeitsgruppe im Jahr 2005. Der Anstieg des Meeresspiegels kann begrenzt werden, indem in den kommenden Jahrzehnten der Ausstoß von Treibhausgasen stark verringert wird. Darüber hinaus können durch einen vorausschauenden Küstenschutz die Folgen des Meeresspiegelanstiegs vermindert werden.

Stefan Rahmstorf ist Professor für Physik der Ozeane an der Universität Potsdam und gilt als einer der führenden Ozean- und Klimaexperten weltweit. Er hat über 50 Studien in internationalen Fachzeitschriften publiziert.

Originalartikel in Science: S. Rahmstorf: A Semi-Empirical Approach to Projecting Future Sea-Level Rise, Science (express) 10.1126/science.1135456, 14 Dec. 2006.

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

22 5 Jahre KWB - Berliner Wasserforschungszentrum feiert Geburtstag

Dr.-Ing. Bodo Weigert, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
KompetenzZentrum Wasser Berlin gGmbH (KWB)

Das Kompetenzzentrum Wasser Berlin (KWB) besteht seit fünf Jahren. Aus diesem Anlass schaut die weit über die Grenzen Berlins hinaus bekannte und geachtete Wasserforschungsinstitution auf ihr Wirken zurück und blickt zugleich in die Zukunft.

Zu seinem fünfjährigen Geburtstag wird sich das KWB am Donnerstag, dem 21. Dezember 2006 um 16 Uhr, in der Unternehmenszentrale der Berliner Wasserbetriebe mit kurzen Ansprachen aus dem Gesellschafterkreis und einem Empfang präsentieren.

2001 wurde das Kompetenzzentrum Wasser Berlin (KWB) von seinen Gesellschaftern Veolia, der Berlinwasser Gruppe, der Technologiestiftung Innovationszentrum Berlin (TSB) und mehreren Berliner Forschungseinrichtungen gegründet. Das KWB ist stolz, sich zu einem international wahrgenommenen Forschungsnetzwerk entwickelt zu haben. Mit mehr als 30 Forschungsvorhaben in einem Gesamtvolumen von über 15 Mio. Euro, das zu mehr als 90 Prozent durch seine Gesellschafter finanziert wurde, hat das KWB einen erheblichen Beitrag zum Stand des Wissens in der Wasserwirtschaft geleistet. Dieser Erfolg ist auch den Forschungspartnern aus der Region, den Berliner Universitäten und Forschungseinrichtungen sowie Unternehmen der Wasserbranche zu verdanken.

Auch in Zukunft wird der Schwerpunkt in der Erarbeitung von Lösungen für ein nachhaltiges Ressourcenmanagement liegen. Die Forschungsaktivitäten des KWB werden sich auf Projekte zum vorsorgenden Gewässer- und Grundwasserschutz konzentrieren. Neben der Entwicklung von Technologien zur Verminderung und Vermeidung von Emissionen in die Gewässer wird dabei auch die Weiterentwicklung von Modellen eines integrierten Wasserressourcenmanagements in Ballungsräumen im Vordergrund stehen.

Medienkontakt:

Dr. Bodo Weigert

Kompetenzzentrum Wasser Berlin gGmbH

T: 030 53 65 38 41

Weitere Informationen:

<http://www.kompetenz-wasser.de>

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

23 IDW: Forscher der TU Kaiserslautern erfinden Mini-Kläranlage

Dipl.-Volkswirt Thomas Jung, PR und Marketing

[Technische Universität Kaiserslautern](#)

Einen deutschlandweit einzigartigen Ansatz verfolgt ein Forscherteam der TU Kaiserslautern, bestehend aus Siedlungswasserwirtschaftlern und Informatikern. Im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten dreijährigen Verbundprojektes entwickeln die Forscher in Zusammenarbeit mit der Universität Bonn und innovativen deutschen Unternehmen wie der Villeroy & Boch AG, dem weltweit tätigen Anlagenbauer EnviroChemie aus Rossdorf bei Darmstadt und der ap-system engineering ein System, bei dem sämtliche anfallenden Abwässer sowie alle Feststoffe wiederverwertet werden sollen.

Das Projekt trägt den Titel 'KOMPLETT', da ein geschlossenes System von der Trennung der Abwasserströme im Haushalt durch spezielle im Rahmen des Projektes entwickelte Sanitäreinrichtungen über die effektive Reinigung der anfallenden Abwässer (bis hin zu einer für die Verwendung als Trinkwasser erforderlichen Qualität) bis hin zur Kontrolle der Reinigungssysteme über online-Messgeräte und Kameras aufgebaut werden soll.

Die Abwasserströme eines in der Kernstadt von Kaiserslautern gelegenen Wohnblocks der Bau AG Kaiserslautern werden in die Fraktionen "Schwarzwasser" (das heißt das Toilettenspülwasser) und "Grauwasser" (Abwasser aus Duschen, Waschbecken, Waschmaschinen, etc.) getrennt und zu speziell für das Projekt entwickelten Versuchsreaktoren, die in Containern neben dem Gebäude untergebracht sind, geleitet. Dort erfolgt die biologische sowie chemisch-physikalische Aufbereitung des Wassers in technischen Behandlungs- und Aufbereitungsanlagen. Das zur Wiederverwendung aufbereitete Wasser wird jedoch nicht in die Wohnungen zurückgeführt, sondern in einem ersten Schritt nach Kontrolle der erzielten Qualität in die Kanalisation geleitet. Parallel zu den Untersuchungen an dem Wohnblock finden vertiefende Untersuchungen an der Zentralkläranlage Kaiserslautern mit Unterstützung der Stadtentwässerung Kaiserslautern statt.

Nach erfolgreichem Funktionstest der Anlage in Kaiserslautern im nächsten Jahr soll ab 2008 in einem Bürogebäude mit Shopping Center eine tatsächliche Schließung der Kreisläufe stattfinden, das heißt, das aufbereitete Abwasser wird für Zwecke im Haushalt direkt wieder verwendet! Sind die Ansätze des KOMPLETT-Teams erfolgreich, so ergibt sich ein weltweiter Markt für die Einführung solcher Systeme. Insbesondere in Wassermangelgebieten sowie dünn besiedelten Regionen scheint nach Ansicht der Forscher ein Einsatz von großem ökologischen und wirtschaftlichen Nutzen.

Weitere Info zum Projekt und Projektpartnern: <http://www.komplett-projekt.de>

Kontaktadresse:

Dr.-Ing. Joachim Hansen, tectraa an der TU Kaiserslautern; jhansen@rhrk.uni-kl.de
Dr.-Ing. Heidrun Steinmetz, Fachgebiet Siedlungswasserwirtschaft; hsteinme@rhrk.uni-kl.de
Tel. 0631/205-2905

TU Kaiserslautern, Postfach 3049, 67653 Kaiserslautern

Weitere Informationen:

<http://www.komplett-projekt.de>

<http://www.uni-kl.de>

[Zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)